

Citation style

Scholl, Christian: review of: Nina Gallion, Wir, Vogt, Richter und Gemeinde. Städtewesen, städtische Führungsgruppen und Landesherrschaft im spätmittelalterlichen Württemberg (1250–1534), Ostfildern : Jan Thorbecke Verlag, 2017, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 84 (2020), p. 364-365, DOI: 10.15463/rec.reg.430345275

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 84 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

erer Doms den kunsthistorischen Zugang zum Thema (S. 203–236). Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem die erhaltenen Stirnrunzeln Rudolfs. Gabriele Köster ordnet das unvollendete, unter Kaiser Maximilian I. geplante und für die Installierung im Speyerer Dom vorgesehene Herrschermonument kunsthistorisch neu ein (S. 237–268).

In der Sektion ‚Speyer, das Reich und die Habsburger‘ verortet Manuel Kamenzin die Bestattung Rudolfs I. im Speyerer Dom in der Tradition königlicher Grablegen des 13. und 14. Jahrhunderts und skizziert weitere Entwicklungen des späteren Mittelalters und der Neuzeit (S. 269–293). Gerhard Fouquet thematisiert die Speyerer Kirche in der Zeit Rudolfs von Habsburg (S. 295–317), Kurt Andersonmann das Verhältnis Rudolfs zur Stadt Speyer (S. 319–330). Alexander Schubert beleuchtet in seiner Funktion als Direktor des Historischen Museums der Pfalz die Rolle der mittelalterlichen Habsburger von Rudolf I. bis Maximilian I. in musealen Großausstellungen (S. 349–362).

Die letzte Sektion ‚Habsburg auf dem Weg zur Weltmacht‘ eröffnet Martin Kintzinger mit einem Beitrag zur Erlangung des Kaisertums durch die Habsburger erst beim zweiten Versuch (S. 363–391). Julia Burkhardt stellt die komplexen politischen Entwicklungen im Ostmitteleuropa des 15. Jahrhunderts dar und diskutiert die Tauglichkeit der Vorstellungen von der ‚politischen Region‘ (S. 393–410). Klaus Oschema beschreibt das Ausgreifen der Habsburger nach Westeuropa in der Zeit von 1477 bis 1519 (S. 411–438). Das Verhältnis zwischen den Habsburgern und den Osmanen bis zum Tod Maximilians I. im Jahr 1519 ist Gegenstand des Beitrags von Claudia Märtl (S. 439–458). Heinz-Dieter Heimann rundet den Aufsatzteil mit seiner Darstellung des Weltherrschaftskonzepts ‚Plus ultra‘ Karls V. ab, die sich durch einen gänzlich innovativen Herrschaftsgedanken auszeichnet (S. 459–485).

Der sehr gelungene Band würdigt eindrücklich die Persönlichkeit Rudolfs von Habsburg, dokumentiert in breiter Vielfalt den aktuellen Forschungsstand zur habsburgischen Erfolgsgeschichte im Mittelalter und dient damit als Grundlage für weitere Studien auf diesem interessanten Forschungsfeld.

Busenberg

Sven Gütermann

NINA KÜHNLE: *Wir, Vogt, Richter und Gemeinde. Städtewesen, städtische Führungsgruppen und Landesherrschaft im spätmittelalterlichen Württemberg (1250–1534)* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 78), Ostfildern: Jan Thorbecke 2017, 533 S. ISBN: 978-3-7995-5278-3.

Die Grafschaft bzw. ab 1495 das Herzogtum Württemberg gehörte in Mittelalter und Früher Neuzeit zu den urbanisiersten Regionen Südwestdeutschlands. Umso überraschender ist es daher, dass sich die Forschung der vergangenen Jahrzehnte kaum mit den Führungsgruppen der württembergischen Städte auseinandergesetzt hat und so lange Zeit nicht über die Arbeiten Hansmartin Decker-Hauff hinaus kam. Decker-Hauff hatte bereits 1946 eine Dissertation zu den Oberschichten der württembergischen Städte vorgelegt, für die er den Begriff der ‚Ehrbarkeit‘ verwendete, und obwohl Decker-Hauff's Promotionsschrift unveröffentlicht blieb, gewann sein Forschungsansatz der ‚Ehrbarkeit‘ großen Einfluss innerhalb der Forschung – und weit darüber hinaus in der breiteren Öffentlichkeit – nachdem Decker-Hauff 1956 zum Professor für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Tübingen berufen wurde.

In ihrer von Oliver Auge und Sigrid Hirbodan betreuten Dissertation greift Nina Gallion (geb. Kühnle) das Thema der städtischen Führungsschichten in Württemberg systematisch wieder auf, wobei sie sich zunächst ausführlich mit Decker-Hauff's Konzept der ‚Ehrbarkeit‘ auseinandersetzt und dieses aufgrund zahlreicher inhaltlicher und methodischer Schwächen zurückweist. Im Zentrum von Gallions Arbeit steht das ‚Verhältnis von Landesherrschaft, Territorialstädten und städti-

schen Führungsgruppen“ (S. 3); der Schwerpunkt liegt dabei auf den Charakteristika der urbanen Eliten und deren Beziehungen zu den Grafen bzw. Herzögen von Württemberg.

Die Studie ist in drei Großkapitel gegliedert, von denen sich das erste mit den Beziehungen zwischen der Landesherrschaft und den Städten befasst. Hier werden v.a. die verschiedenen Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Grafen bzw. Herzöge von Württemberg derart viele Städte (80 zwischen der Mitte des 13. Jahrhunderts und 1534) an sich bringen konnten. Die weitaus meisten davon (mehr als 50) wurden käuflich erworben; des Weiteren traten die Württemberger zumindest bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts als Städtegründer auf oder sie brachten Städte durch militärische Eroberungen, Erbschaften oder Heiraten in ihren Besitz. Der zweite, deutlich kürzere Teil dieses Kapitels behandelt die Integration der erworbenen Städte in den württembergischen Herrschaftsaufbau, die in erster Linie über das Ämterssystem erfolgte. Die Württemberger gliederten ihren Herrschaftsbereich in verschiedene ‚Ämter‘, also lokale Verwaltungsbezirke, denen ein Vogt als Stellvertreter des Landesherrn vorstand. Sitze dieser Ämter waren zunächst Burgen und später vorwiegend Städte; für die Städte und ihre Führungsgruppen war es ein Glücksfall, Amtsmittelpunkt zu werden, da der Status als Amtsstadt die urbane Entwicklung – und damit den Stellenwert und die Profilierungsmöglichkeiten ihrer Führungsschichten – entscheidend voranbrachte. Der Großteil der Städte, die keine Amtsstädte wurden, versank dagegen in der Bedeutungslosigkeit.

Das zweite Großkapitel ist den städtischen Führungsgruppen selbst gewidmet. Im ersten, thematisch gegliederten Abschnitt dieses Kapitels charakterisiert Nina Gallion die urbanen Eliten, indem sie die städtischen und herrschaftlichen Ämter in den Blick nimmt, die diese Gruppen ausübten (z.B. als Vögte, Bürgermeister, Richter, Ratsherren). Anschließend wendet sie sich deren Vermögensverhältnissen und wirtschaftlichen Tätigkeiten (u.a. im Weinbau und Tuchhandel), den Familienverhältnissen, verschiedenen Formen der Repräsentation sowie Zugängen zu Universitätsstudien und hohen geistlichen Ämtern zu. Das so gewonnene allgemeine Bild der urbanen Eliten Württembergs wird im zweiten Teil dieses Kapitels anhand der vier Fallbeispiele Stuttgart, Brackenheim, Nagold und Münsingen geschärft, wobei u.a. deutlich wird, dass die Führungsgruppen sehr heterogen waren. Im dritten Großkapitel der Arbeit geht es um die Beziehungen zwischen der Landesherrschaft und den städtischen Führungsgruppen. Zentral ist dabei die ab der Mitte des 15. Jahrhunderts einsetzende Entstehung der Landschaft, also der landständischen Vertretung der Städte und Ämter, die aus den Mitgliedern der städtischen Führungsschichten zusammengesetzt war. Die letzten beiden Unterkapitel thematisieren das Verhältnis zwischen urbanen Eliten und Landesherrschaft in Zeiten akuter Krisen (Aufstand des ‚Armen Konrad‘ 1514, Vertreibung Herzog Ulrichs 1519, Bauernkrieg 1525).

Ohne Zweifel handelt es sich bei Nina Gallions Darstellung um das neue Standardwerk zu den Städten und Führungsgruppen Württembergs im Mittelalter. Das auf Hansmartin Decker-Hauff zurückgehende Konzept der ‚Ehrbarkeit‘ wird überzeugend revidiert und durch Gallions Ausführungen zu den ‚städtischen Führungsgruppen‘ bzw. der ‚Stadelite‘ ersetzt. Zukünftige Forschungen zu dieser Thematik bzw. zum Städtewesen im mittelalterlichen Württemberg werden an dieser Darstellung nicht vorbeikommen. Abgerundet wird die quellengesättigte und durch hohe Kenntnis der Forschungsliteratur geprägte Arbeit neben einem sehr ausführlichen Register durch zahlreiche Karten, Tabellen, Abbildungen und Stammtafeln, die durchweg in guter Qualität wiedergegeben sind.